

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 97 (2022)
Heft: 3

Artikel: Krieg in der Ukraine
Autor: Hess, Andreas / Läubli, Gerhard / Besse, Frederik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg in der Ukraine

Der Ukraine-Konflikt hat mit dem Einmarsch russischer Truppen am 22. Februar 2022 einen traurigen, bis vor Kurzem fast unvorstellbaren Höhepunkt erreicht. Nun kämpfen Russland und die Ukraine in einem Multi-domain-Krieg gegeneinander. Noch dauern die Kämpfe an.

Ein Beitrag von Hptm Frederik Besse, Fachof Andreas Hess, Oberst aD Gerhard Läubli, Oberst i GSt aD Jürg Kürsener, Oberst Andreas Hugli



Bild: Viewstridge, Wikimedia

Die Lage am 02.03.2022. Gelb= Gebiet das von der Ukraine kontrolliert wird. Rot= Gebiet das von russischen Truppen kontrolliert wird. Explosionen= Luft/Artillerie-einschläge.

Die Morgenstunden des 22. Februar 2022 werden in die Geschichtsbücher eingehen. Russische Truppenverbände überquerten die ukrainische Staatsgrenze sowohl im Norden, im Osten wie auch im Süden. Der russische Präsident Putin bezeichnete dies als Spezialoperation. Das Ziel sei die Demilitarisierung und «Entnazifizierung» der Ukraine.

Für die Ukraine und den Grossteil der UN-Mitgliedsstaaten war es der Auftakt eines Angriffskrieges.

Potenzial, die Welt zu erschüttern

In seiner historischen Einordnung anlässlich der Frühjahrstagung der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische

Studienreisen am 26. Februar 2022 sagte Militärgeschichtler Dr. Hans-Rudolf Fuhrer einleitend zu seinem Referat, dass es in der aktuellen Situation wichtig sei, die Geschichte der Ukraine zur Kenntnis zu nehmen. Die Ukraine mit einer Gesamtfläche von 603 700 km² und einer maximalen Ausdehnung von 1000 × 1300 Kilometer hatte schon immer eine grosse strategische Bedeutung. Die Ukraine ist:

- Kreuzung grosser und bedeutender Handelsrouten von Norden nach Süden, von Europa nach Asien;
- Durchmarschrouten und Landbrücken nach Indien;
- mit ihren riesigen fruchtbaren Schwarzenerdeböden die Kornkammer Europas.

Der frühere amerikanische Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski brachte es in seinem Buch «The Grand Chessboard», (dt. «Die einzige Weltmacht») auf den Punkt: «Ohne die Ukraine ist Russland kein eurasisches Land».

1991 erlangte die Ukraine ihre Unabhängigkeit kampflos. Die Wirkung eines integrativen Befreiungskampfes fehlte. Die Transformation von einer autoritären Parteidiktatur zu einem demokratischen Staat nach westlichem Vorbild war und ist ein schwieriges Unterfangen.

Grösste Krise seit 1945

Dr. Thomas Greminger, Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik (Geneva Centre for Security Policy, GCSP) und von 2017 bis 2020 Generalsekretär der OSZE, stellte fest, dass wir gerade die grösste Krise seit Ende des Zweiten Weltkrieges erleben. «Die Lage ändert sich stündlich!» Es bestehe das reale Risiko, dass sich die Lage in der Ukraine noch weiter verschlechtern könnte. In den letzten Monaten seien wieder Feindbilder aufgebaut worden, so Greminger.

«Heute benötigen wir in Europa vertrauens- und sicherheitsbildende Massnahmen, die es erlauben würden, gegenseitiges Vertrauen wieder aufzubauen», ist Greminger überzeugt.

Leider wurden diese Massnahmen in den letzten Jahren nicht mehr angewendet und auch nicht modernisiert. Massnahmen wie beispielsweise Hotlines zwischen Kommandeuren, Armeechefs oder Verteidigungsministern oder das Melden von Truppenbewegungen und Manövern zur Verhinderung von Überraschungen wären notwendig.

Zentral sind die Kontakte von Militär zu Militär. Fehlen solche sicherheits- und vertrauensbildenden Massnahmen, kön-



Bild: Twitter/Military-Land.net

Russische mechanisierte Truppen, aufgenommen von einem Zivilist.



Ein eine zerstörte Eisenbahnbrücke mit Panzerwrack. In den ersten Kriegstagen wurde die Verkehrsinfrastruktur gezielt von beiden Kriegsparteien angegriffen.



Präsident Wolodimir Selenski ruft auch Bürger aus aller Welt zum Kampf auf.

nen Propaganda, Fake News und Paranoia rasch die Oberhand gewinnen. Es werden Emotionen, Ängste und ein Gefühl der Bedrohung geschürt. «Wie wir aus der Geschichte wissen, handeln Menschen, auch Politiker, nicht immer rational», sagte er. Je grösser der Druck sei, desto höher werde das Risiko einer emotionalen oder irrationalen Reaktion. Deshalb ist es wichtig, dass Entscheidungsträger über genaue Informationen und gute Analysen verfügen.

Ukrainer: kriegserfahren

Ralph Bosshard, Stellvertretender Chef Grundlagen Operative Schulung der Schweizer Armee, sagte zur Stärke der ukrainischen Armee: «Nach 2013 sind die ukrainischen Streitkräfte wieder aufgebaut worden und dürften derzeit um die 25 Brigaden umfassen».

Die ukrainischen Streitkräfte verfügen über jahrelange Kriegserfahrung und seien keine Streitkraft, welche «man so auf die Seite wischt», sagte Bosshard. Im Jahr 2014 seien jedoch im Donbass und auf der Krim zahlreiche Berufssoldaten zu den Aufständischen und den russischen Streitkräften übergelaufen. Er vermutet, dass dies jetzt auch wieder der Fall sein könnte.

Internationale Freiwillige

«Freunde der Ukraine, die sich der Verteidigung anschliessen wollen. Kommt. Wir geben euch eine Waffe», liess Präsident Selenski verlauten. Ruft die Ukraine damit offen Freiwillige in den Kampf gegen Russland?

Auf Anfrage des SCHWEIZER SOLDAT antwortete der ukrainische Ausssenminister Dmytro Kuleba: «Der Präsident hat ein Dekret erlassen, um eine internationale ukrainische Legion zu bilden, die in die Territorialverteidigung einge-

bunden werden kann. Ich möchte an dieser Stelle präzisieren, was die Territorialverteidigung ist.

Sie ist den ukrainischen Streitkräften unterstellt und besteht aus Menschen, die in ihren Ortschaften und Städten wohnen. Menschen, die bereit sind Waffen aufzunehmen, um die Ukraine zu verteidigen.

Es gibt Hunderte Beispiele, in denen die lokale Bevölkerung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Invasor bekämpft. Es ist ein Krieg der Völker. Wir haben Hunderte Anfragen von Ausländern erhalten.

Verbotener Dienst

Gemäss der Bundesverfassung ist sowohl der Dienst in einer fremden Streitmacht wie auch das Anwerben von Soldaten für eine fremde Streitmacht ohne Erlaubnis des Bundesrates verboten.

Militärstrafgesetz, Art 94:

1 Der Schweizer, der ohne Erlaubnis des Bundesrates in fremden Militärdienst eintritt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft.

2 Der Schweizer, der noch eine andere Staatszugehörigkeit besitzt, im andern Staate niedergelassen ist und dort Militärdienst leistet, bleibt straflos.

3 Wer einen Schweizer für fremden Militärdienst anwirbt oder der Anwerbung Vorschub leistet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe nicht unter 30 Tagessätzen bestraft. Mit der Freiheitsstrafe ist Geldstrafe zu verbinden.

4 In Kriegszeiten kann auf Freiheitsstrafe erkannt werden.

Einige von ihnen lieben die Ukraine. Andere verstehen, dass Putin nicht nur die Ukraine angreift, sondern auch Europa und die Weltordnung. Andere haben offene Rechnungen und wollen mit Russland kämpfen, ohne jetzt speziell mit der Ukraine verbunden zu sein.

All diese Menschen haben nun das Recht und den rechtlichen Rahmen, um unseren Streitkräften beizutreten und unter ukrainischer Führung zu kämpfen. In jeder Botschaft und jedem Konsulat der Ukraine könne man sich melden. Die Reise in die Ukraine werde in grösstmöglichem Umfang unterstützt.»

Kulebla räumte aber ein: « Das einzige Problem liegt in der Logistik. Da Russland Luftschläge ausübt, kann man nicht via Flugzeug in die Ukraine einreisen».

Inwiefern diese Legion bereits aufgestellt wurde oder operativ tätig ist, lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht sagen. Es ist jedoch nach geltendem Recht vieler Staaten nicht möglich, Dienst in der Internationalen Ukrainischen Legion zu leisten, ohne danach von den heimischen Strafverfolgungsbehörden gesucht zu werden. In der Schweiz ist auch das Anwerben von Truppen verboten (siehe Textbox).

Truppenstärke – überbewertet?

Zu den in Belarus stationierten Truppen seien durch Zuführung von Luftlandetruppen aus östlichen russischen Militärbezirken wahrscheinlich sieben bis acht Divisionsäquivalente dazugekommen und dadurch die Anzahl der Truppen in Belarus verdoppelt worden.

Die 144. Motorisierte Schützendivision, stationiert südlich von Smolensk, wurde ebenfalls durch Truppenzuführung auf volle Stärke gebracht. Bosshard wies auf das latente Problem der Unterbestände in

den Verbänden der russischen Streitkräfte hin. Die 3. Motorisierte Schützendivision in Woronesch wurde durch Zuführung ebenfalls auf volle Stärke gebracht und ergänzt und der Militärbezirk Süd verlegte 1 Divisionsäquivalent auf die Krim.

Missverhältnis

Das russische Dispositiv im Nordosten der Ukraine weist drei Divisionen auf einer Front von 1000 km auf. Für die Krim mit einer Ost-West-Ausdehnung von 300 Kilometer sind circa zwei Divisionsäquivalente vorhanden. In Belarus mit einer 550 Kilometer langen Frontlinie zur Ukraine sowie an der Westflanke und im Rücken Gegnerische Kräfte sind 4 Divisionen aufmarschiert.

Diesen russischen Kräfteansatz bezeichnet Bosshard als «ganz massives Missverhältnis von Raum und Truppen». Er beurteilt die Truppenstärke als «schwächer als es der Raum verlangen würde.»

Mobilmachung

Die ukrainische Armee verfügt über eine aktive Truppenstärke an Berufsmilitär und Wehrpflichtigen von 210 000 Mann. Dazu kommen mehrere Mobilmachungsklassen. Derzeit ist der Mobilmachungsprozess in vollem Gange. Dies mit dem Ziel weitere Milizsoldaten für territoriale Verteidigungsaufgaben zu gewinnen. Das würde ukrainische Verbände des Heeres dazu befähigen in die Gegenoffensive zu gehen.

Operationen auf dem Boden

Die ersten Kriegstage waren geprägt von Aktionen russischer mechanisierter Infanterie sowie Luftlandetruppen. Fallschirmjäger sind an strategisch wichtigen Ortschaften und Infrastrukturen gelandet. Die mechanisierten Verbände haben indes versucht, die Fallschirmjäger, die von ukrainischen Truppen umzingelt wurden, zu entsetzen.

Es ist bisher zu beobachten, dass die ukrainischen Heeresverbände eine elastische Verteidigung angewendet haben und sich nicht einkesseln liessen von gegnerischen Kräften. Durch die russische Luftüberlegenheit sind jedoch Bewegungen von Truppenverbänden nur mit einem grossen Risiko möglich. Bis Dato (03.03.) wurden nur begrenzte Mittel von russischer Seite aus eingesetzt. So wurden bisher kei-



Bild: Mil.Ru

Im Gegensatz zu ukrainischen Kommunikations- und Informationspolitik wirkt Russlands Kommunikation hölzern und «gouvernemental». Im Bild Generalmajor Igor Konaschenkov, offizieller Sprecher des Russischen Verteidigungsministeriums.

ne T-90 Panzer gesicht, sondern Panzer der älteren Generationen.

Kritische Infrastruktur

Genauso wie auch in der Schweiz ist die Ukraine stark abhängig von ihrer kritischen Infrastruktur. Dazu gehört der Energiesektor mit der Kohleförderung und den Kohle- sowie Kernkraftwerken. Ebenso gehören die Flughäfen, Autobahnen und Häfen auch zu den Kritischen Infrastrukturen. Zukünftige Bodenoperationen sind insbesondere auch unter dem Aspekt zu messen, welche kritische Infrastruktur sie in den Besitz nehmen. So ist bereits am 7. Kriegstag der ukrainische Energiesektor angeschlagen und die Import-Möglichkeiten wurden stark eingeschränkt durch die russische Luftwaffe und Marine. Besonders prekär sieht es bei der Kohle aus. Diese wird im Osten des Landes gefördert und kann in ert Tagen komplett abgeschnitten werden.

Marinebewegungen

Sechs russische amphibische Landungsschiffe haben im Januar ihre Häfen der Nordflotte und der Baltischen Flotte in Richtung Mittelmeer verlassen. Sie sind dann ins Schwarze Meer gefahren, mit einem logistischen Zwischenhalt im russischen Stützpunkt von Tartus (Syrien).

Zu ihnen zählen nebst den fünf Einheiten der «Ropucha»-Klasse (RFS «Georgy Pobedonosets», RFS «Olenogorsky Gornyyak», RFS «Korolyov», RFS «Minsk» und RFS «Kaliningrad») auch die grosse RFS «Piotr Morgunov» der «Ivan

Gren»-Klasse. Erstere können bis zu 10 Kampfpanzer (KPz) oder 24 Schützenpanzer, die «Piotr Morgunov» kann bis zu 13 KPz oder 36 Schützenpanzer aufnehmen.

Ungewöhnlich und gleichzeitig ein Indiz dafür, dass diese Bewegungen mehr als ein blosses Manöver waren, war auch die Verlegung eines Verbandes von drei Schiffen der Pazifikflotte ins Mittelmeer, darunter das Flaggschiff der Pazifikflotte, der 11 500 Tonnen Kreuzer RFS «Varyag», der Zerstörer RFS «Admiral Tributs» und das Versorgungsschiff RFS «Boris Butoma».

Die Zuführung neuer Einheiten in das Schwarze Meer oder die Rochade von vorhandenen Einheiten nimmt Russland seit der Schliessung der türkischen Meerengen vom 28. Februar 2022 eine gewisse Flexibilität. Bereits sollen vier Einheiten im Mittelmeer blockiert sein. Einschränkungen dürfte Russland vor allem in den Bereichen der Logistik, aber auch im Falle von erforderlichen Werftaufenthalten erfahren. Die Schliessung gilt übrigens bloss für ins Mittelmeer auslaufende, nicht aber zurückkehrende Einheiten.

Schwarzes Meer

Der bisher grösste Einsatz der Marine erfolgte offenbar westlich von Mariupol, jener Stadt, die zwischen dem Donbass und der Krim liegt. Dort sollen am 26. Februar 2022 Tausende von Marineinfanteristen an Land gegangen sein. Daran haben die sechs aus dem Norden zugeführten sowie weitere vier amphibische Einheiten teilgenommen.

Diese Operationen bezwecken nicht nur die Bildung einer Südfront und die Bedrohung von Odessa, sondern auch die Sicherung der Kerch-Strasse und damit des Azov-Meeress sowie die Errichtung einer Landbrücke zwischen der Ostukraine und der Krim.

Derzeit sollen u.a. folgende russische Einheiten im Schwarzmeer unterwegs sein: Der Raketenkreuzer und das Flaggschiff der Schwarzmeer Flotte RFS «Moskva», fünf Raketenfregatten (darunter RFS «Admiral Essen» und RFS «Ladny»), mehrere teils offenbar aus dem Kaspischen Meer zugeführte Korvetten (RFS «Grayvoron», RFS «Ingushetia», RFS «Naberezhnye Chelny», RFS «Suzdalets» und RFS «Yeysk»), die Minensucher RFS

«Ivan Golubbets», RFS «Ivan Antonov» und RFS «Valentin Pikul») sowie fünf konventionelle Uboote der «Kilo»-Klasse.

Die Aktivitäten der Russen sollen von Einheiten der NATO überwacht werden, was vor allem auf Schiffe Rumäniens und Bulgariens sowie auf NATO-Flugzeuge hindeutet. Denn derzeit befinden sich offenbar keine Schiffe mehr aus Nicht-Anrainerstaaten im Schwarzen Meer. Diesbezüglich scheint die NATO den Russen keinen Vorwand zu unbedachten Angriffen liefern zu wollen.

Die Rolle der russischen Marine

Die russische Marine ist in diesem Krieg bislang kein entscheidender Player. Aber es ist ein wichtiges Instrument, vor allem an der «Südfront», um bei einer allfälligen Herstellung der Verbindung zwischen Mariupol und der Krim, allenfalls sogar weiter westwärts bis Odessa mitzuwirken. Dann würden ihre Aufgaben wesentlich bedeutsamer. Die Schlangen-Insel am Ausfluss der Donau ins Schwarze Meer ist bereits gefallen. Zivile Schiffe sind beschädigt worden.

Für solche Operationen entlang der Küste sind amphibische Truppen geeignet, vor allem wenn sie aus der Luft und auch von See her kaum nennenswerten Widerstand zu erwarten haben. Marinestreitkräfte können aber punktuell mit ihren Marschflugkörpern auch Ziele im Innern der Ukraine unter Feuer nehmen. Dazu gehören die SS-N-30 «Kalibr», die eine Reichweite von bis zu 1500 Kilometer haben.

Trotz der eher marginalen Rolle der russischen Marine im Krieg in der Ukraine sind die gewaltigen Potenziale der russischen und der alliierten Kriegsflotten vor allem im Mittelmeer, aber auch anderswo, nicht zu unterschätzen. Die gereizte Stimmung, unbedachte Manöver oder Provokationen zur See können jederzeit Ursache einer unkontrollierten, weit über regionale Räume hinaus führenden Eskalation bedeuten.

Krieg im Informationsraum

Ein Krieg ist immer auch ein Informations- und Kommunikationskrieg, ein Kampf um die «Lufthoheit» des eigenen Narrativs, ein Kampf um die Sympathien und Herzen.

Diesen Kampf hatte die Ukraine bereits wenige Stunden nach Beginn der russischen Invasion gewonnen, so scheint es.

«Ja, weil sie Recht haben und das Recht auf ihrer Seite haben», könnte man nun antworten. Aber Krieg ist weder gerecht, noch gewinnen immer die Guten. Vor allem nicht, wenn man von einem Meister der Desinformation und Propaganda angegriffen wird.

Die russische Armee, so die gängige Haltung, spielt in der Königsklasse der sogenannten «Info-Operationen», also der von der obersten militärischen Ebene gesteuerten Informationskriegsführung (inklusive elektronischer Kriegführung, Computernetzwerkoperationen und militärischer Täuschung).

Doch die russische Propaganda wirkt langsam, «gouvernemental», hölzern und unglaubwürdig: Die Ukraine, ein «Nazi-Regime», das den Abwurf «schmutziger Bomben» auf russischem Territorium plant und Genozide vorbereitet?

Dagegen wirken die verwackelten Handy-Videos des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, in denen er Durchhalteparolen ausgibt, glaubwürdig und sympathisch. Und die unzähligen, auf Twitter geposteten Videos ukrainischer Armeeingehöriger und Zivilisten zeigen die Gefangennahmen russischer Soldaten, zerstörte russische Armeefahrzeuge und die Mobilmachung der ukrainischen Territorialeinheiten, kurz: die militärischen Erfolge und den Durchhaltewillen der Ukraine.

Natürlich sind das nicht überprüfbare Einzelereignisse, aber sie erobern die Herzen der Social Media Community im Sturm und finden den Weg in die traditionellen Medien.

OpSec und Social Media Guerilla

Gleichzeitig scheint die Ukraine den Spagat zwischen der Operationssicherheit (OpSec) und dieser «Social Media Guerilla» zu schaffen: Die Mehrheit der Ukrainerinnen und Ukrainer scheint dem Aufruf der offiziellen Stellen zu folgen, eigene Truppenbewegungen nicht zu dokumentieren und nur Bilder und Videos russischer Kräfte zu posten.

In diesem Gegensatz zwischen offizieller Informationskriegsführung auf (militär-)strategischer Ebene, wie es Russland betreibt, und dem taktischen, schnellen

Einsatz von empathischen und echten Bild- und Filmbeiträgen «von der Front», wie es die Ukraine praktiziert, zeigt sich die ganze Dynamik der sozialen Medien mit ihren eigenen Regeln.

Wer den Informationskrieg auf Twitter, Telegram und Facebook gewinnen will, muss als Staat und als Armee lernen, «loszulassen», also Kontrolle abzugeben, und darf nicht der Illusion verfallen, Information und Kommunikation können zentral gesteuert werden (so wie Russland, das ein generelles Mobile-Verbot für alle Soldaten erliess). Wer die Herzen und Köpfe in einem Informationskrieg gewinnt, hat natürlich den eigentlichen Krieg noch lange nicht gewonnen. Aber im heutigen Informations- und Kommunikationszeitalter ist dies ein entscheidender Geländegewinn.

Osteuropa und das Baltikum

Die Balten als ehemalige Sowjetrepubliken und die Osteuropäer als ehemalige Staaten des Warschauer Pakt haben den Weg zu EU und NATO aus freien Stücken gewählt. Heute ist ihr Wunsch weitsichtige Weisheit. Wir sind zurück in der Machtpolitik – ähnlich wie vor dem Ersten Weltkrieg 1914. Ukrainer kämpfen mutig wie David gegen Goliath

Das zeichnet sich seit über zehn Jahren step by step ab. China und Russland wollen eine neue Weltordnung, welche das sozialliberale Wertemodell ersetzt. Sie denken, der Westen ist dekadent. Wir stehen wohl am Anfang eines Paradigmenwechsels.

Ausblick

Zur Zeit des Redaktionsschlusses sind acht Kriegstage vergangen. Experten im Westen haben bis dato den Wehrwillen der Ukraine besonders hervorgehoben. Obwohl die Ukraine wichtige Territorien verloren hat, ist die Moral ihrer Armee intakt.

Allerdings lag die Initiative stets beim Angreifer und es ist unklar, welche Reserven Russland noch in der Hinterhalt hält. Auch eine mögliche Unterstützung durch weissrussische Kräfte ist derzeit denkbar.

Sicher ist bisher nur dies: Dieser Krieg hat die Welt verändert und wird es weiterhin tun. Je nachdem wie er ausgeht, wird das weitreichende Folgen in der Weltordnung haben. 